

Historikerbericht zu Anschlägen der 70er-Jahre

In einem Buch zu den Bombenanschlägen in Kärnten während der 70er-Jahre fassen die Historiker Wilhelm Wadl und Alfred Elste ihre Recherchen zusammen. Demnach war der jugoslawische Geheimdienst wesentlich stärker beteiligt, als bisher angenommen.

In ein paar Wochen legen die Historiker ihre Recherchen zu den Bomben-Anschlägen in Südkärnten der 70er-Jahre vor. In dem 800 Seiten starken Buch werden sich brisante Details darüber finden, wie minutiös der jugoslawische Geheimdienst (UDBA) geplant hatte, Kärnten und damit Österreich in bürgerkriegsähnliche Zustände hineinzubomben. Das Nachrichtenmagazin Profil berichtet am Montag darüber. Auch der ORF Kärnten bekam einige Informationen vorab.

Wadl: Österreich sollte destabilisiert werden

2010 hat eine Historikerkommission von der damaligen Regierung den Auftrag bekommen, die Anschläge wie den auf die Völkermarkter Burg 1979 historisch zu beleuchten, die politischen Hintergründe zu untersuchen. Fünf Jahre hat die Arbeit in slowenischen und österreichischen Archiven gedauert. Für den Leiter der Historikerkommission, Wilhelm Wadl steht fest: Österreich sollte durch die Bombenanschläge in ein neofaschistisches Licht gerückt und destabilisiert werden.

Historiker Wadl: „Es war ohne Zweifel eine Strategie der Spannung, die da aufgebaut wurde. Das Ganze kreiste um den Neofaschismus-Vorwurf. Man hat alles gemacht, um Kärnten und Österreich in ein Neofaschistisches Eck zu drängen. Man hat Denkmäler in die Luft gejagt und diese Anschläge dann einer politischen Rechten angelastet, die es gar nicht gab. Man hat alles befeuert, den Ortstafelsturm oder die Volkszählung der besonderen Art. Bei vielen Konfliktthemen war der Jugoslawische Geheimdienst steuernd und befeuernd am Werk und das weit stärker als bisher angenommen.“



Foto/Grafik: ORF

Wilhelm Wadl, Leiter der Historikerkommission.

Geheimdienst saß in Behörden und im Heer

Besonders erschütternd, so Wadl sei, wie der Geheimdienst in Behörden, in der Exekutive oder im Heer verankert gewesen sei. Da wusste der Geheimdienst an jedem Tag genau, was Österreich vor hatte. Das betreffe die Kärntner Behörden, aber auch die Zentralstellen in Wien. Ziel war es, so Wadl, im Süden Österreichs ein Krisenszenario zu errichten, um im Extremfall einen Vorwand für den Einmarsch zu haben. Solche Pläne seien schon in den 70-er Jahren durch den Warschauer-Pakt bekannt gegeben worden. Überraschend sei aber, dass es die Anschlags-Pläne und die Möglichkeit eines

Warschauer-Pakt-Einmarsches in Österreich noch lange nach den heißen 1970-er Jahren gegeben habe.

„Sogar aus 1990 gibt es noch - für den Fall eines Einmarsches - eine lange Liste von geplanten Internierungen von Spitzenbeamten, Journalisten und so weiter. Für 1991 war noch geplant, Agenten in die Flüchtlingslager zu schicken, um die Flüchtlinge zu überwachen und auszuhorchen. Das Netzwerk war weit länger in Aktion, als man bisher vermutet hat.“

Wadl: Enormer Schaden für Volksgruppe

Sicher sei, so Wadl, dass die slowenische Volksgruppe in Kärnten durch die Tätigkeit des Jugoslawischen Geheimdienstes enormen Schaden genommen hat: „Wir können froh sein, dass dieser Bürgerkrieg nicht ausgebrochen ist.“

Gesteuert wurde vom Geheimdienst von Marburg (Maribor) aus. Aber auch etliche Kärntner waren beteiligt, als Täter und als Provokateure. Wadl: „Man kennt bei Weitem nicht alle. Von einigen, die in den Akten mit Tarnnamen geführt wurden, weiß man bereits die Realnamen, aber es war sicher eine kleine Gruppe von vielleicht zwei Dutzend Menschen. Dazu muss man auch sagen, dass es in den 70er-Jahren ein Wirrwarr von ideologischen Grüppchen und Gruppierungen unterschiedlichster Art gab, die untereinander auch Spinne-Feind waren und einander bekämpft haben. Die wurden dann auch Objekt der Überwachung des Jugoslawischen Geheimdienstes.“

Kein Anschlag aus dem rechten Eck

Eine ganze Reihe von Anschlägen könne nun ganz eindeutig zugeordnet werden, sagte Wadl. Bei anderen gäbe es starke Indizien. „So wie es aussieht, gibt es keinen Anschlag, bei dem es starke Indizien gibt, dass er aus dem rechten Eck kam.“

Im Archiv des Geheimdienstes in Laibach haben die Historiker die Namen zahlreicher Beteiligter und Hintermänner gefunden. Im Buch „Titos langer Schatten“ werden sie genannt. Wadl: „Namen kann man nennen, wenn sie eingebettet sind in eine kritische Analyse, mit vielen Wenn und Aber, in einem 800 Seiten starken Buch. Würde man die Namen jetzt, plakativ und vorweg nennen, dann wäre das unseriös.“ Das brisante Buch „Titos langer Schatten“ soll nach Ostern erscheinen.

Links:

- **Studie: Beamte als jugoslawische Spitzel**
<<http://kaernten.orf.at/news/stories/2638552/>> (kaernten.ORF.at; 27.3.2014)
- **KHD prangert Geheimdienst-Einbrüche an**
<<http://kaernten.orf.at/news/stories/2618768/>> (kaernten.ORF.at; 5.12.2013)

Publiziert am 28.02.2015

Zwei Klicks für mehr Datenschutz: Erst wenn Sie dieses Feld durch einen Klick aktivieren, werden die Buttons aktiv, und Sie können Ihre Empfehlung an Facebook, Twitter und Google+ senden. Schon beim Aktivieren werden Informationen an diese Netzwerke übertragen und dort gespeichert. Näheres erfahren Sie durch einen Klick auf das i.

- nicht mit Facebook verbunden Social-Media-Dienste aktivieren

KHD prangert Geheimdienst-Einbrüche an

Der Kärntner Heimatdienst sieht es als erwiesen an, dass der jugoslawische Geheimdienst in den Jahren 1973 und 1974 Einbrüche in Büros des Heimatdienstes in Klagenfurt verübt hat. Dabei wären wichtige Unterlagen kopiert worden.

Dem Kärntner Heimatdienst liegen Dokumente vor, in denen es um die Planung und Ausführung von zwei Einbrüchen in das KHD-Büro geht, bei denen auch „Gewaltanwendung eingeplant“ war. Der Auftrag soll direkt aus dem jugoslawischen Innenministerium gekommen sein. Von dort sollen auch Gewaltakte bis hin zu Mordanschlägen in Auftrag gegeben worden sein. Als Zeitpunkt für den Einbruch sei der 22. und 23. April 1973 vorgeschlagen worden. In dem Schreiben, das dem KHD vorliegt, heiße es dazu wörtlich „damit wir Archivalien über die Tätigkeit der beiden Organisationen erhalten. Auf dieser Basis wird sich der Staatssicherheitsdienst leichter in der offensiven Aktivität gegen die beiden Organisationen orientieren können...“

„2.000 Seiten Archivmaterial abgelichtet“

In einem Bericht an das Innenministerium in Belgrad werde dargelegt, dass bei dem Einbruch am 22. April „2.000 Seiten Archivmaterial abgelichtet“ worden seien. Der Einbruch wurde damals vom KHD nicht bemerkt. Unte den sieben UDBA-Leuten, die am Einbruch beteiligt waren, soll sich laut KHD auch Luka Vidmar befunden haben, der sich als einer der Täter beim Bombenanschlag auf das Heimatmuseum schwer verletzte. In der Nacht auf den 14. April 1974 wurde schließlich abermals in das Heimatdienst-Büro eingebrochen.

Historikerkommission will Hintermänner nennen

Eine Historikerkommission unter Vorsitz des Direktors des Landesarchivs Wilhem Wadl will in den nächsten Monaten eine 700 seitige Publikation veröffentlichen. Dort sollen die Hintermänner genannt werden.

Links:

- [Neue Erkenntnisse zu Anschlag in Völkermarkt](http://ktnv1.orf.at/stories/462323) (kaernten.ORF.at, 12.08.2010)

Publiziert am 05.12.2013

**Folgt PRESSEAUSSENDUNG Kärntner Heimatdienst
vom 5. Dezember 2013**

5. Dezember 2013

Pressemitteilung

Jugoslawischer Geheimdienst UDBA setzte 1973/74 „offensive Aktivitäten“ gegen den Heimatdienst

● Dem KHD liegen nun Dokumente über Planung und Ausführung von zwei Einbrüchen in das KHD-Büro vor, bei denen auch Gewaltanwendung eingeplant war.

● Schon 2010 berichtete der erste Ministerpräsident des 1991 gegründeten neuen Staates Slowenien, Janez Janša im Laibacher Parlament über Gewaltaktionen der UDBA, „um damit den KHD beschuldigen zu können“.

Janez Janša vor drei Jahren im slowenischen Parlament: UDBA wollte Bombenanschläge Heimatdienst in die Schuhe schieben

Großes Aufsehen erregte Anfang 2010 Sloweniens erster Ministerpräsident Janez Janša mit der Vorlage eines 20 Seiten starken Dossier im Laibacher Parlament. In einem ORF-Interview führte Janša damals dazu aus:

„Die kommunistische Geheimpolizei hat über ihre Mitarbeiter in Österreich auch Partisanen-Denkmäler in Kärnten beschmiert bzw. beschädigt, um dafür den Heimatdienst beschuldigen zu können“ Und Janša ergänzte: „Das sind unmittelbare Beweise, sprich Berichte, die die UDBA selbst vorgelegt hat“.

Seit kurzem verfügt der KHD über jugoslawische Geheimdienst-Dokumente mit einigen neuen Details.

Einige Auszüge:

In einem Schreiben vom 23. Februar 1973 des „Republiksekretariats für Innere Angelegenheiten“ der Sozialistischen Republik Slowenien an den Leiter des Staatssicherheitsdienstes wird um Zustimmung für einen Einbruch in das Büro des KHD (in dem sich damals auch der Abwehrkämpferbund befunden hatte) berichtet.

Als Zeitraum für den Einbruch in das Klagenfurter Büro Getreidegasse 7 wurden der 22. und der 23. April 1973 vorgeschlagen mit der Absicht (wörtlich):

1. damit wir Archivalien über die Tätigkeit der beiden Organisationen erhalten. Auf dieser Basis wird sich der Staatssicherheitsdienst leichter in der offensiven Aktivität (Anm.: schließt auch Gewaltanwendung bis hin zu Mord ein) gegen die beiden Organisationen orientieren können und
2. damit wir mit einer solchen Aktion einen bestimmten psychologischen Druck auf die Führung der beiden Organisationen in der Absicht ausüben, dass wir zumindest teilweise ihr feindliches Wirken paralysieren.

In einem ausführlichen „operativen Plan der Aktion „Deželno mesto“ (=Landesstadt, Landesstelle) wird angeordnet, dass im Falle des Zusammentreffens mit österreichischen Sicherheitsorganen, die „gesamte Equipe im Objekt (des KHD) den Ausgang aus dem Objekt mit Gewalt zu erkämpfen“ habe.

Erfolg wurde nach Belgrad berichtet

In einem detaillierten Bericht an das Innenministerium in Belgrad wird dargelegt, dass beim Einbruch am 22. April (Ostersonntag) 2.000 Seiten Archivmaterial abgelichtet worden seien.

Wie professionell die Geheimdienstleute dabei vorgegangen sind, beweist die Tatsache, dass sie keine Spuren hinterlassen haben, sodass der Einbruch vom KHD nicht bemerkt worden war.

Interessant ist, dass sich unter den 7 UDBA-Leuten, die am Einbruch beteiligt waren, auch Luka Vidmar befunden hatte, der sich als einer der Täter beim Bombenanschlag auf das Heimatmuseum in Völkermarkt selbst schwer verletzte.

1974 wurde abermals in das Heimatdienstbüro eingebrochen

In der Nacht vom 13. auf den 14. April 1974 wurde ein weiterer Einbruch in das Büro des KHD und des KAB, das sich damals am Benediktinerplatz 10 befunden hat, durchgeführt. Auch für diesen zweiten Einbruch wurde wieder für den Fall eines „Aufeinandertreffens“ mit der Polizei vom Leiter der Staatssicherheit Gewaltanwendung genehmigt. Überdies hatte die UDBA-Gruppe den Auftrag, sich schon Stunden vor dem Einbruch in den Polizeifunk einzuschalten.



Über den Verlauf des Einbruchs, der wieder nicht bemerkt worden war, liegen uns noch keine Dokumente vor. Ebensovienige darüber, ob diese von höchster Stelle genehmigten „offensiven Aktivitäten“ auch den Bombenanschlag auf das Heimatdienstbüro am 10. November 1974 eingeschlossen haben, Durch den Bombenanschlag war das KHD-Büro vollständig zerstört worden.

Laut Medienberichten soll eine Kärntner Historikerkommission unter Landesarchiv-Direktor Wilhelm Wadl und Historiker Alfred Elste ihre auf umfassendes Material beruhenden Aufklärungsarbeiten noch heuer abschließen. In der Endfassung sollen auch Namen der Bombenleger und deren Hintermänner genannt werden.

Bild: Bis heute nicht aufgeklärter Bombenanschlag am 10. November 1974 auf das Büro des Heimatdienstes

Josef Feldner im Buch „90 Jahre Kärntner Kärntner Heimatdienst“ zu den Gewaltaktionen gegen den KHD: „JA zu Aufklärung. NEIN zu neuem Streit!“

Dazu führt KHD-Obmann Feldner im 2010 erschienen Buch aus:

„Die Forderung nach restloser Aufklärung ist berechtigt und liegt auch im Interesse des Heimatdienstes. Ich bin jedoch dagegen, wenn damit neues Misstrauen gesät, neue Verdächtigungen ausgesprochen und neuer Unfrieden geschürt wird. Der in den letzten fünf Jahren mühsam aufgebaute Verständigungs- und Versöhnungsprozess darf nicht behindert oder gar gestoppt werden! Das sage ich als einer der Hauptbetroffenen in dieser explosiven Zeit. Das Büro des KHD wurde 1974 durch einen Bombenanschlag total zerstört. Noch wenige Stunden zuvor hatte ich dort gearbeitet. Ich hätte daher als Erster die Berechtigung Sühne zu fordern. Ich will es nicht! Ich will Gräben zuschütten, nicht aufreißen!“

Der Vorstand

Josef FELDNER

Franz JORDAN

Hans REBERNIG

Gert SEEBER

Christian KOGLER

Arno MANNER

Andreas MÖLZER

Walter LEITNER